

zunehmend mit einer Opferpraxis verbunden wird: Mit einem beeindruckenden Materialreichtum kann A. darstellen, was er programmatisch als Problem in seiner Einleitung benennt: „Vom Neuen Testament her verstand sich das christliche Opfer als geistig-geistliches Opfer, als *logike latreia* (Röm 12,1), nämlich sich selbst hinzugeben für die Bezeugung des Gotteswortes und für die Unterstützung der Armen. Zum Mittelalter hin trat wieder die materielle Komponente hervor, mit einer auch an Gott gerichteten Erwartung nach einer Gegengabe, verstanden durchaus in Reziprozität“ (S. 4). Nach einigen religionsgeschichtlichen, neutestamentlichen und altkirchlichen Beobachtungen (S. 7–90) arbeitet A. in drei Teilen die frühma. (S. 91–294), hochma. (S. 295–400) und spätma. (S. 401–468) praktischen und theologischen Akzentverschiebungen heraus. In 48 Unterkapiteln (§ 10–57), die auch einzeln der Lektüre wert sind, kann er häufig an früher schon Herausgestelltem anknüpfen und dies mit neuen Beobachtungen und reichen Belegen vertiefen und deutlicher konturieren. Dankbar ist der Leser für den abschließenden Rück- und Ausblick, in dem A. zuerst die großen Linien des historischen Befundes nachzeichnet (S. 470–477). Sodann zeigt er auf, dass die Spannung zwischen der ma. geprägten Messopfertheologie und -praxis einerseits und den älteren Eucharistietheologien sich weiterhin in der Theologie der Gegenwart spiegelt und nicht wirklich befriedigend aufgearbeitet ist (S. 478–488). Bewusst überschreitet er die historische Rekonstruktion, wenn er etwa in einer möglichen liturgischen Rückkehr zu den älteren Hochgebetsformen „eine spürbare Entlastung von vielerlei Querelen und einen bedeutsamen Gewinn für Theologie, Ökumene und Verkündigung“ (S. 488) sieht. Wie allerdings eine Reform aussehen könnte, die nicht nur spätere Schichten entfernt, sondern auch deren legitime Anliegen wertschätzend aufgreift, ist damit noch nicht beantwortet.

Winfried Haunerland

John F. ROMANO, *Liturgy and Society in Early Medieval Rome* (Church, Faith and Culture in the Medieval West) Farnham u. a. 2014, Ashgate, XII u. 308 S., Tab., ISBN 978-1-4094-4393-3, GBP 70. – Im Zentrum dieser außergewöhnlich dichten Studie zur römischen Liturgie steht ein wohlbekannter Text: die umfangreiche erste Beschreibung der Papstmesse (Ordo Romanus I, ed. Michel Andrieu, *Ordines Romani* 2, 1948, S. 1–112). R. unternimmt nicht nur eine verbesserte Neuauflage des Textes im Anhang unter stärkerer Heranziehung der Textzeugen Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibl., Cod. Weiss. 91 (Anfang 9. Jh.), und Albi, Bibl. municipale, 42 (Ende 9. Jh.), er kommt auch zu einer neuen Einschätzung der Hs. St. Gallen, Stiftsbibl., 614, die er nicht als „Kurzversion“ von Ordo Romanus I wertet, sondern als die Form, in welcher der Ordo über die Alpen kam, dann allerdings vom Schreiber bearbeitet wurde, und die deswegen nicht mehr geeignet ist, bei der Edition eine tragende Rolle zu spielen. Dankenswerterweise wird auch eine englische Übersetzung beigegeben, welche die Fachausdrücke zwar belässt (z. B. *archiparafonista* = Leiter der Schola cantorum), sie werden aber jeweils in einem eigenen Kommentar in Appendix 3 kundig erklärt (z. B. dass der *primicerius* der Notare seine Bezeichnung daher erhielt, dass er als erster seinen Namen auf der